

**Germanische Religionsgeschichte**

Mitschrift des Seminars von

**Univ.Prof. Dr. Max DEEG**

Strukturiert bis inkl.

**Semesterende**

Handouts einzelner Referate (soweit vorhanden) eingescannt (daher auch manche Schriftzeichen nicht originalgetreu)



**Inhaltsverzeichnis**

0	Prinzipielles		
0.1	Vorlesung		
0.2	Prüfung		
1	<b>Ablauf, Ziele, Literatur</b>		
11	<b>Programmpunkte</b>		
12	<b>Literatur</b>		
13	<b>Beck ,Germanische Religionsgeschichte'</b>		
2	<b>Definitionen. „Germanen“, Germanische Religion“</b>		
3	<b>Quellen</b>		
31	<b>Lateinische Quellen</b>		
32	<b>Quellen in germanischer Sprache</b>		
4	<b>Einzelne lateinische Texte</b>		
41	<b>Caesar - de bello Gallico</b>		
42	<b>Tacitus - Germania</b>		
5	<b>Referate</b>		
51	<b>Archäologische Quellen</b>		<b>Lehodinski</b>
Veronika			
52	<b>Ältere eisenzeitliche Heiligtümer</b>		
53	<b>Goldbrakteaten</b>		<b>Schwächter Fritz</b>
54	<b>Runen</b>		<b>Wieser Renate</b>
55	<b>Altgermanische Personen- und Ortsnamen</b>		<b>Schrefler</b>
Harald			
56	<b>Anmerkungen zu den antiken Nachrichten</b>		
Steinmaurer Hans			
57	<b>„Germania“ von Tacitus</b>		
58	<b>George Dumézil: „Varuna und Odin“</b>		<b>Jäger</b>
Hildegard			
59	<b>Jacob Grimm und seine ‚volkskundlichen‘ Quellen</b>		<b>Ralf</b>
Messner			
5.10	<b>Germanische Mythologie in Wagners „Ring der</b>		<b>Barbara</b>
Urbanic			
	<b>Nibelungen“</b>		
5.11	<b>„Religionsgeschichte Europas“ - aktuelle Diskussion</b>		<b>Angelika</b>
Rohrbacher			
	<b>der Germanischen Religionsgeschichte</b>		
5.12	<b>Eddic poetry as a source for the history of German</b>		<b>W. Reichelt</b>
	<b>Religion</b>		
5.13	<b>Freyr in der Isländersagas</b>		<b>A.L. Wiskocil</b>

## **0 Prinzipielles**

### **0.1 Vorlesung (aus dem KoVo)**

#### **210214: Germanische Religionsgeschichte**

2 std., Di 10.00-12.00, SE (Beginn: 7.10.2003, Hs. 2, RP)

Max Deeg

Germanische Religionsgeschichte stellt den Religionswissenschaftler -wie andere "tote" Religionen - vor besondere Quellenprobleme.

In der Vorlesung soll sowohl ein Überblick über die historisch greifbaren Spuren germanischer Religion(en) gegeben werden, als auch auf die besonderen ideologiegeschichtlichen und methodologischen Fragestellungen dieses Forschungsgebietes eingegangen werden.

In der begleitenden Übung sollen Quellentexte vorgestellt werden.

Teilnahmevoraussetzungen: Keine

Leistungs-/Prüfungsanforderungen: Klausur

Stellung im neuen Studienplan: Pflichtfach für das Diplomstudium Fachtheologie und das Lehramtsstudium im 2. Studienabschnitt

ECTS-Punkteanzahl: 5

### **0.2 Prüfung/Leistungsnachweis**

- O Referate mit schriftlicher Arbeit (ab Mitte November 2003)
- Grundlage Aufsätze aus Beck / Germ. Religionsgeschichte
  - + andere Bücher
- O Leseliste: sh Pkt 1, 2 und 3

## 1 ABLAUF , ZIEL, LITERATUR

### 1.1 Programmpunkte "Germanische Religionsgeschichte" (WS 2003/04)

1. Brainstorming: was stellen Sie sich unter "Germanen" und "Religion der Germanen" vor?
2. Definition und Abgrenzung des Begriffes "Germanen".
3. Was ist mit Rücksicht auf die Ergebnisse von 2. unter "Germanischer Religion" oder "Religion der Germanen" zu verstehen?
4. Die Quellenlage.
  - A. Die antiken Quellen (Caesar, Tacitus
  - B. Die germanischen Quellen (festlandgermanisch / altsächsisch, althochdeutsch, gotisch, inselgermanisch / altenglisch, skandinavisch / altisländisch).
  - C. Kirchlichchristliche Quellen.Beurteilung der Quellenlage.
5. Kurze Forschungs- und Wirkungsgeschichte der Germanischen Religionsgeschichte.
6. Lektüre und Interpretation wichtiger Quellen:
  - Caesar, Tacitus
  - Lieder-Edda
  - Volospa
  - Merseburger Zaubersprüche,
  - Snorra-Edda.

### 1.2 Literatur:

#### Allgemein zu den Germanen:

Todd, Malcolm Die Germanen. Von den frühen Stammesverbänden zu den Erben des Weströmischen Reiches, Darmstadt 2000

#### Einführungen:

Hasenfratz, Hans-Peter, Die religiöse Welt der Germanen, Freiburg i. Br. 1992

**Simek, Rudolf, Religion und Mythologie der Germanen, Darmstadt 2003**

Maier, Bernard, Die Religion der Germanen. Götter - Mythen - Weltbild, München 2003

#### Religionsgeschichtliche Werke und Nachschlagewerke:

Beck, Heinrich, Germanenprobleme in heutiger Sicht, Berlin 1986 (1999)

(Ergänzungsband zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Bd. 1)

**Beck, Heinrich, Ellmers, Detlev, Schier; Kurt (Hrsg.), Germanische**

**Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme, Berlin / New York 1992**

(Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Bd.5)

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, hrsg. v. H. Beck, 2. Aufl., Berlin, New York 1973ff.

Simek, Rudolf, Lexikon der germanischen Mythologie, 2Stuttgart 1994

de Vries, Jan, Altgermanische Religionsgeschichte, 3 Berlin 1970

<p><b>1.3 Beck, Heinrich / Ellmers, Detlev / Schier, Kurt (Hrsg.) Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Problemprobleme</b></p>
--

I. Allgemeine Problematik religiöser Quellen und Zeugnisse

Burkard Gladigow: Mögliche Gegenstände  
und notwendige Quellen einer Religionsgeschichte von Seite 3 - 27

II. Probleme archaeologischer und runologischer Quellen und Zeugnisse

Jan Bemmann und Guede Hahne: 29 - 69  
Aeltereisenzeitliche Heiligtuemer im noerdlichen Europa nach  
den archaeologischen Quellen

Michael Mueller-Wille: 69 - 95  
Zwei regionale Studien

Detlev Ellmers: 95 - 118  
Die archaeologischen Quellen zur germanischen Reli-geschichte

Ludwig Pauli: 118 - 145  
Queller zur keltischen Reli-gschichte (RG)

Joachim Werner: 145 - 162  
Childerichs Pferde

Kurt Schier: 162 - 229  
Skandinavische Felsbilder als Quelle fuer die germ RG

Karl Hauck: 229 - 270  
Der religions- und sozialgeschichtliche Quellenwert der  
voelkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten

Elmar Seebold: 270 - 336  
Roemische Muenzbilder und germ Symbolwelt

Klaus Diewel: 336 - 365  
Runeninschriften als Quellen der germ RG

Wilhelm Heizmann: 365 - 397  
Lein(en) und Lauch in der Inschrift von Floksand u im Volsa batt

III. Probleme sprachlicher und literarischer Quellen und Zeugnisse

Edgar C. Polome: 339 - 413  
Quellenkritische Bemerkungen zu antiken Nachrichten ueber die germ R

Piergiuseppe Scardigli: 413 - 434

Die drei Seelen der Langobarden. Eine Skizze

Dieter Timpe: 434 - 486

Tacitus' Germania als rg Quelle

Wolfgang Meid: 486 - 508

Die germ R im Zeugnis der Sprache

**Thorsten Andersson: 508 - 541**

**Orts- und Personennamen als Aussagequelle fuer die altgerm R**

**Schr**

Bente Holmberg: 541 - 552

Ueber sakrale Ortsnamen und Personennamen im Norder

**Hermann Reichert: 552 - 575**

**Altgerm Personennamen als Quellen der RG**

**Schr**

Ruth Schmidt-Wiedgand: 575 - 588

Spuren paganer R in fruehmittelalterl Rechtsquellen

Karl-S. Kramer: 588 - 608

Jacob Grimm und seine "volkskundlichen Quellen". Zur Frage der Zeugnis kraft von "Sitte und Sage" fuer die "Deutsche Mythologie"

Heinrich Beck: 608 - 618

Die religionsgesch Quellen der Gylfaginning

Regis Boyer: 618 - 633

Some Reflections on the Terra-Mater Motive in Old Scandinavian Sources

Margaret Clunies Ross: 633 - 656

"Quellen zur germ RG"

Ursula Dronke: 656 - 685

Eddic poetry as a source for the history of Germanic religion

Edith Marold: 685 - 720

Die Skaldendichtung als Quelle der RG

Preben Meulengracht Sorensen: 720 - 736

Freyr in den Islaendersagas

Gro Steinsland: 720 - 752

Die mythologische Grundlage fuer die nordische Koenigsideologie

## 2 DEFINITIONEN: „GERMANEN“, „GERMANISCHE RELIGION“

7.10.2003

- „Germanen“ ist die Bezeichnung der Römer für eine bestimmte Gruppe von Völkerschaften (mit gemeinsamer Sprache und Kultur), die den römischen Expansionsdrang im Norden eine definitive Schranke setzten.<sup>1</sup>
- Lat. ‚germani‘ heißt: von gleicher Herkunft, Geschwister
- „Naturreligion“, bei der die übermenschlichen Kräfte als personale Mächte erlebt werden.

### Germanen,<sup>2</sup>

Sammelbezeichnung für eine Anzahl von Stämmen, die um die Zeit von Christi Geburt in Nord- und Mitteleuropa in Erscheinung traten. Herkunft und Bedeutung des Namens Germanen sind unbekannt; im 1. Jahrhundert v. Chr. kam er bei den Römern in Gebrauch (Germani). Die betreffenden Stämme selbst nannten sich nicht Germanen; sie hatten kein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit. Die Kenntnis der Nachwelt von den Germanen stammt fast ausschließlich aus den Werken römischer Autoren (Cäsar, Tacitus, Plinius der Ältere).

Der Germanenbegriff der Römer ist nicht identisch mit dem der modernen Sprachwissenschaft. Diese verwendet den exakten Begriff germanische Sprachen. Es ist nicht sicher, ob alle von den Römern so bezeichneten Germanen Sprachen gesprochen haben, die die heutige Sprachwissenschaft Germanisch nennt. Der Begriff Germanen bleibt deshalb für Zeiten, aus denen keine sprachlichen Zeugnisse vorliegen, unklar; eindeutig im sprachwissenschaftlichen Sinne wird er erst seit der Völkerwanderungszeit.

Die Bezeichnung Germanen ist früher auch von der Archäologie gebraucht worden; so wurden verschiedene vorgeschichtliche Kulturen, insbesondere der Nordische Kreis, den Germanen zugeordnet. Eine ethnische und sprachliche Kontinuität zwischen den Schöpfern des Nordischen Kreises und den Germanen der Zeit um Christi Geburt ist jedoch nicht nachweisbar.

Nach Tacitus und Plinius gab es drei germanische Stammesgruppen: an der Küste die Ingaevonen (Ingwäonen), in der Mitte die Herminonen und im übrigen Gebiet die Istaevonen (Istwäonen). Man hat sich darunter wohl Kultverbände vorzustellen. Die germanische Altertumskunde bestimmt die drei Gruppen als Nordseegermanen, Elbgermanen und Weser-Rhein-Germanen.

Die Germanen lebten in Sippenverbänden und patriarchalischen Großfamilien. Die höchste Gewalt übte die Volksgemeinschaft aus. Sie wählte auch die Richter, die aber nur bei Verbrechen eingriffen, die das Gemeinwesen gefährdeten; sonst überließ man die Ahndung dem Geschädigten oder seiner Sippe. Es gab drei Stände: Freie, Halbfreie und Sklaven. Aus den Freien bildete sich verhältnismäßig spät ein Adel; aus der Heerführung bei Wanderzügen entstand ein Königtum mit sakralen Funktionen.

<sup>1</sup> Lexikon der Religionen. Freiburg 1987. Hrsg: H Waldenfels

<sup>2</sup> Das Große Bertelsmann Lexikon 2002 - CD

Die Germanen hatten feste Wohnsitze; sie siedelten in Dörfern und Einzelgehöften. Die Häuser waren viereckig, hatten Wände aus Holz, Grassoden und Lehmflechtwerk und trugen ein Giebel- oder Walmdach. Mensch und Tier hausten unter einem Dach. Grundlage der Wirtschaft war im allgemeinen Gemeineigentum, doch gab es auch persönlichen Grundbesitz. Angebaut wurden Gerste, Weizen, Hafer, Roggen, Hirse, Flachs, Gemüse. Die Germanen gewannen Erz und verfügten über ein hochentwickeltes Schmiedehandwerk. Sie tauschten Sklaven und Bernstein gegen Glas, Keramik und Metallgegenstände. Die Berührung mit den Römern brachte kulturelle Fortschritte: Wein- und Obstanbau, Verbesserungen des Hausbaus und der Küchenkultur.

Rom kam zum ersten Mal im 2. Jahrhundert v. Chr. mit Germanen in Berührung. Es besiegte die ins Römische Reich eingefallenen Kimbern und Teutonen, die vielleicht in sprachlicher Hinsicht keine Germanen waren. In jahrhundertlangen Kämpfen wehrten die Römer ständig aus dem Norden nach Süden vorstoßende Völkerscharen ab.

Als Herren von Gallien versuchten sie, rechtsrheinisch-germanisches Gebiet zu erobern, zogen sich aber nach Niederlagen, deren größte ihnen der Cheruskerfürst Arminius 9 n. Chr. zufügte, auf zunächst sichere Grenzen an Rhein und Limes zurück. In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten bildeten sich hinter diesen Grenzen die historisch wirksamen germanischen Stämme heraus: Langobarden, Sachsen, Franken, Alemannen, Markomannen.

166–180 führte Marc Aurel Krieg gegen die Markomannen,

238 fielen die Goten in Mösien ein,

260 überwandten Alemannen den Limes,

von 400 an war die Rheingrenze nicht mehr zu halten.

375 zerbrach das germanische Gotenreich unter dem Ansturm der Hunnen. Dadurch wurde

die große

germanische Völkerwanderung ausgelöst. Auf dem Boden des Römischen Reiches bildeten sich germanische Reiche. Sie waren meist nicht von langer Dauer:

Ostgoten in Italien 493–553,

Westgoten in Südgallien und Spanien 412–711,

Wandalen in Nordafrika 429–534,

Langobarden in Oberitalien 568–774.

Lediglich das Reich der Franken (Frankenreich) behauptete sich; es absorbierte germanische und nichtgermanische Völkerschaften und wurde zur Keimzelle Frankreichs und Deutschlands. –

Nachdem die Schrift „Germania“ des Tacitus im 15. Jahrhundert wieder entdeckt worden war, entstand das Klischee vom tapferen, ehrlichen und tugendhaften Germanen.

Mit dem Aufkommen des Nationalismus steigerte sich dieses Klischee in Deutschland zu einem Germanenkult. Die Germanen, in denen man die „ersten Deutschen“ sah, wurden als Träger positiver Eigenschaften gegenüber allen anderen Völkern herausgehoben.

### 3 QUELLEN

14.10.2003

- o Tote Religion !!
- o pagan, heidnisch:  
wird vollkommen neutral im religiösen Sinn gebraucht; ist eine Beschreibung der Situation vor der Christianisierung
- o Quellen breit gestreut; auch zeitlich über 1.000 Jahre
- o Christianisierung verzerrt zusätzlich
- o skandinavische Literatur herausgefiltert, da für Festland Wert eher gering
- o Das 3. Reich hat eine „germanische Philosophie erarbeitet“, aber äußerst problematisch

#### 3.1 Lateinische Quellen zu den Germanen:

- Caesar, De Bello Gallico, um 50 v.Chr.
- Tacitus Germania, um 98 n.Chr.
- Prokop, De bello Gothico (Mitte 5. Jh.)
- Paulus Orosius, Historia (418)
- Jordanes, De origine actibusque Getarum (551)
- Gregor von Tours, Historia Francorum (591)
- Beda Venerabilis, Historia ecclesiastica gentis Anglorum (731)
- Paulus Diaconus, Historia Langobardorum (787)
- Widukind von Corvey, Res gestae Saxonicae (967)
- Adam von Bremen, Gesta Hammaburgensis Ecclesiae Pontificum (1072)
- Saxo Grammaticus, Gesta Danorum (13. Jh.)

#### 3.2 Quellen in germanischen Sprachen:

Deutsch: (Festland, Franken, Karolinger9...)

- Merseburger Zaubersprüche
- Muspilli
- Wessobrunner Gebet
- Ahd. Segen

Angelsächsisch:

- Beowulf
- Widsidh
- Übersetzung von Beda Venerabilis

Nordisch: (altisländisch, skandinavisch)

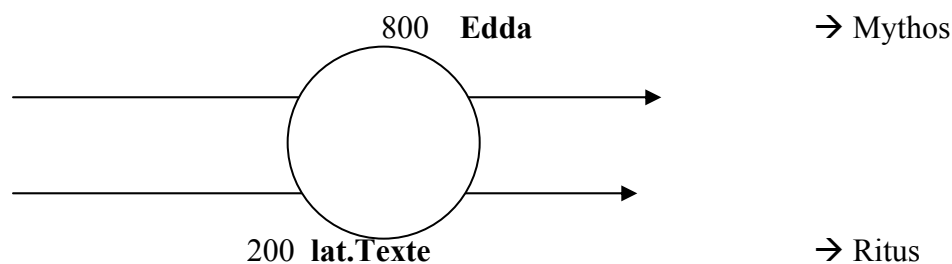
- Skaldendichtung  
pagan, viele Götter
- Liederreda  
wichtigste Quelle; Sammlung germanischer Lieder,  
Langzeilen mit 2 Halbzeilen, Stabreim  
in der 2. Hälfte: Götterlieder und Heldendichtung
- Prosaedda des Snorri Sturluson  
heidnische Renaissance, Göttergeschichten
- Heimskringla des Snorri Sturluson  
Beschreibung der mythischen Vorgeschichte bis zu den Schwedenkönigen  
Ynglinga
- Sagaliteratur  
Mehrzahl: sagur; Geschehen in paganer Zeit

### 3.3 Interpretationsprobleme

- viele Annahmen; viele rekonstruierende Methoden (wie zB Ursula Dronke - sh Punkt 5.12)
- wichtig aber ist der gleiche Kontext des jeweiligen Ritus, der Mythe
- gleiche Parameter
- ordentliche >Philologie
- strukturell und entwicklungsgeschichtlich
- anthropologisch konstant

zB kein Zusammenfügen folgender Teile:

alles unbestimmt, ohne Beweis



21.10.2003

## 4 DIE EINZELNEN LATEINISCHEN TEXTE

### 4.1 De bello Gallico - Julius Caesar

- 6. Buch
- Infos über Germanen (aber immer mit den Galliern - Kelten - zu lesen)
- Gallier:
  - o im Prinzip eine „römische Spiegelung“
  - o Götter lateinisch bezeichnet nach ihren Zuständigkeiten

- o Druiden - Ritter - Sklaven
- o Männer haben Gewalt über Frauen und Kinder
- Germanen
  - o Begriff „germanus“ unterschiedlichst zu interpretieren; ist eine Fremdzuschreibung; ist nie eine Ethnie
  - o keine Druiden

### **Cäsar, (lat. Caesar), Gaius Iulius,** <sup>3</sup>

römischer Feldherr, Staatsmann und Schriftsteller, \* 13. 7. 100 v. Chr., † 15. 3. 44 v. Chr. Rom (ermordet);

- 68 v. Chr. Quaestor in Spanien,
- 63 v. Chr. zum Pontifex Maximus gewählt, ging
- 62–61 v. Chr. als Proprætor nach Spanien.
- 60 v. Chr. schloss Cäsar das 1. Triumvirat, ein geheimes Abkommen mit Pompeius und Crassus gegen die Partei der Optimaten;
- 59 v. Chr. wurde er Konsul, ging im Jahr darauf als Prokonsul für fünf Jahre nach Gallien und setzte nach Ablauf dieser Frist die Verlängerung seiner Amtszeit bis zum Jahr 51 v. Chr. durch. Cäsar unterwarf das Gebiet des heutigen Frankreich, Belgien und der Niederlande bis zum Rhein, drang
- 55 u 53 v. Chr. über den Rhein in germanisches Gebiet und 55/54 v. Chr. zweimal nach Britannien bis zur Themse vor;
- 52 v. Chr. warf er einen blutigen Aufstand der Gallier unter Führung des Vercingetorix nieder.
- 48 v. Chr. Bewarb sich zum zweiten Mal um das Konsulat und bis dahin bei seinem Heer in Gallien bleiben wollte, beschloss der Senat, Cäsar habe sein Heer zu entlassen und auf die Provinzen zu verzichten; gleichzeitig wurden dem Pompeius und den übrigen Amtsträgern diktatorische Vollmachten übertragen. Da ergriff Cäsar die Initiative, überschritt
- 49 v. Chr. mit seinem Heer den Rubikon (damals der Grenzfluss zwischen Italien und Gallia cisalpina), eroberte in zwei Monaten Italien und bald darauf Spanien und brachte
- 48 v. Chr. Pompeius bei Pharsalos in Thessalien eine entscheidende Niederlage bei. Pompeius entwich nach Ägypten und wurde dort ermordet. Cäsar besetzte Alexandria und entschied den ptolemäischen Thronstreit für Kleopatra, die er
- 47 v. Chr. als Königin Ägyptens einsetzen konnte. Nach seinem Sieg über die Reste der Pompeianer in Nordafrika bei Thapsus 46 v. Chr. und in Südspanien bei Munda 45 v. Chr. wurde ihm die Diktatur auf Lebenszeit übertragen.

Damit war Cäsar Herr des Römischen Reichs und begann, seine Pläne zur Erneuerung Roms zu verwirklichen. Bereits 46 v. Chr. hatte er eine Kalenderreform durchgeführt (julianischer Kalender); Maßnahmen zur Linderung der Schuldennot, zur Landversorgung der Veteranen, Vorbereitungen zur Kodifizierung des römischen Rechts, zur Regulierung des Tiber, zur Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe und zum Wiederaufbau von Karthago und Korinth wurden getroffen; die Unterwerfung der Germanen und der Balkanvölker sowie ein Feldzug gegen die Parther sollten folgen.

---

<sup>3</sup> Bertelsmann Lexikon 2002

Obgleich Cäsar die ihm angetragene Königswürde ablehnte, wurde der Widerstand der Republikaner gegen seine Alleinherrschaft immer größer; es bildete sich eine Verschwörung unter Führung von Marcus Brutus und Cassius, und in der letzten Senatsitzung vor seinem Aufbruch zum Partherkrieg wurde Cäsar erstochen.

Berühmt ist sein Bericht über den von ihm geführten Gallischen Krieg (De bello Gallico) sowie sein Kommentar zu den Bürgerkriegen (De bello civili). Cäsar gab der historischen Entwicklung des Römischen Reichs eine völlig neue Wendung und beschleunigte den Prozess, der zum römischen Kaisertum führte.

## 4.2 Germania - Tacitus

- 55 - 120 nChr
- römischer Senator und Offizier
- quasi römische Zeitgeschichte : annali - Jahrbücher  
germania - ethnographisches Werk

### Germania

- eine seiner Grundlagen de bello Gallico
- vorerst geographische, klimatische Verhältnisse
- origo gentorum - Ursprung des Volkes
- im Prinzip wird den Römern ein inverser Spiegel vorgehalten und auch vor den Gefahren für das Imperium gewarnt
- er stellt einen Stammbaum auf
- Kriegswesen: Könige und separate Heerführer (Herzoge); Sakralkönigtum ?  
Priester hatten die Gerichtsbarkeit, von einer Gottheit gelenkt
- Frauen: Seherinnen, Rat-gebende  
Veleda: Seherin, schauen, sehen  
Alruna: Orakeldeuterin, Geheimnis deuten  
Genereller Status der Frauen aber nicht herauszulesen
- Götter: Trias  
Wodan (oberster Gott); Thonar und Zio beigeordnet  
Wodan (wie Merkur: Totenführer) = Odin = Wodawaz: herrscht über Walhalla, bringt die in der Schlacht gefallenen dorthin  
Donar = Thorr (wie Herkules: stark, wild, Hammer, kosmologische Ordnung)  
Tyrr = timaz = Zio: Kriegsgott (Mars); aber auch Wodan ist Kriegsgott
- Keine Tempel, sondern freie Natur
- keine Bilder
- ein oberstes Wesen ?  
Gab es wirklich einen Allvater (allfader?)

### Tacitus Publius Cornelius, <sup>4</sup>

römischer Historiker, \* um 55, † um 120;

97 Konsul in Rom,

112/113 (?) Prokonsul der römischen Provinz Asia.

Von wissenschaftlichem Wert ist besonders seine Schrift „De origine et situ Germanorum“ (um 98), die älteste überlieferte Quelle über Germanien.

---

<sup>4</sup> Bertelsmann Lexikon 2002

## 5 REFERATE

### 5.1 Archäologische Quellen zur germanischen Religionsgeschichte

#### Veronika Lahodinski

Welche archäologischen Hinterlassenschaften sind nach heutiger Kenntnis den Germanen zuzuschreiben und welche nicht?

#### Einigkeit

Germanisch = gesamter Fundstoff zwischen Rhein und oberer Donau im Südwesten, der Passarge in Ostpreussen und den südlichen Teilen Skandinaviens seit Beginn der römischen Kaiserzeit

Uneinigkeit über die Zeit davor und die Ethnogenese der Germanen

#### Archäologie

Mit Religion zu tun hat alles, was sich rein profan gar nicht oder nicht vollständig erklären lässt.

Der Archäologe hat ausschließlich mit den Primären Quellen der Religion zu tun, nämlich mit den direkten materiellen Überresten (Hinterlassenschaften) religiöser Handlungen. Das ist wenig und viel zugleich.

#### I. Kultplätze

1. **Bestattungsplätze**
2. **Opferplätze**
3. **Festhallen**

#### II. Gegenstände mit religiöser Bedeutung

1. **Kultgegenstände**
2. **Menschengestaltige Kultfiguren**
3. **Tierkopfsteven germanischer Schiffe**
4. **Hochsitzpfeiler und andere Tierkopfpfosten**
5. **Amulette**
6. **Objekte mit religiösen Inschriften**
7. **Bilddenkmäler**

#### III. Kultisch umrahmte Ereignisse

Der Archäologe soll neben den archäologischen auch die materiellen und bildlichen Quellen heranziehen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Archäologen, Philologen, Historikern und Kunsthistorikern ist erforderlich.

## 5.2 Ältere eisenzeitliche Heiligtümer

## 5.3 Goldbrakteaten

### Fritz Schwächter

Aus der Numismatik entlehnte Bezeichnung BRAKTEATEN.  
In frühgermanischer Archäologie ausschließlich angewandt für in älterer germanischer EZ-VWZ-Merowingerzeit kreisrunden, einseitig geprägten Hängeschmuck mit bestimmten variierenden Motiven.

Vorbilder waren:

- spätrömische spätkaiserzeitliche Medaillons
- und Abhängigkeit von Münzprägungen aus dem 3.4.Jh.

### 1. Herstellung mittels Matrizen

diskutiert: organisches Material,  
mittels Tonmatrizen kopiale  
Herstellung.

1990 in Nord-Jütland:  
aus Bronze für Typ D.

### 2. Chronologie

Stufengliederungen von Bakka, )  
modifiziert von Hines, )  
benützt von Per Mackeprang und ) kritisiert als  
Malmer und Malmer (Katalog) ) formalistisch, impressionistisch,

Seebolds typologische "Stammbäume" sind methodisch ungesichert.

1855 erfolgte die erste Bearbeitung durch C.J.Thompsons und schon in dessen Arbeit wurde der Grund gelegt für die von O. Montelin vorgenommene, seit 1869 angenommene Einteilung in A-D-B.

Computerseriationen von Details ihrer großen menschlichen Häupter H1 - H4 erwiesen: jede Gruppe enthält sowohl A,B,C.

Grundsätzlich spiegeln sie die chronologische Entwicklung, aber es kann gesagt werden, dass solche mit Vorsicht chronologisch anzuwenden sind, was mit Hilfe der Brakteaten gezeigt werden kann.

Stilvergleiche mit Tierornamentik datieren den Anfang Mitte 5.Jh., bestätigt durch Münzfunde,

Ende in Skandinavien wird geschätzt auf zweites Drittel des 6.Jh.(mit Hilfe von Gräberfunden in England und dem Kontinent).

### 3. Angaben über ihre Anzahl können nicht miteinander verglichen werden

- 1) aus verschiedenen Fundorten wurden nicht als modelgleich gezählt, wodurch, zu hohe Zahlen entstanden sind.
- 2) Eine Matrize aus Postgarden (Nord-Jütland) hat man nur als Model mitgerechnet. (Durchmesser 23,3mm)
- 3) Einige Typenzuschreibungen sind inzwischen geändert worden
- 4) Es sind unbestimmte und unbekanntere Typen gefunden worden.

Gesamt: 587 Model

#### 4. Regionalismus

Verbreitung verschiedener Formen von Randfassungen und Randpunzen Ösen und Herstellungstechniken, Motive, Details können geographisch begrenzt sein .  
In England und auf dem Kontinent wurden Baktreaten in skandinavischer Tradition hergestellt, erkennbar durch niedrigeres Gewicht bzw. Verwendung von Silber.

#### 5. Funktion

nur als sekundär zu betrachten:  
Symbol einer paganen,  
germanischen Kosmologie, Statussymbol,  
Geschenk  
Auf Gotland: ohne Ösen und  
Randfassung dienten sie in  
Grabbeigaben als Charonspennige.

primäre Funktion: Amulette  
Konzentration auf Herrschergestalt  
(Wotan--Odin) reflektiert historische  
Situation mit konkurrierenden Eliten

Um ein Bild wirklich zu verstehen muss man imstande sein, seinen Inhalt zu begreifen, deshalb bedient man sich aus der Kunstwissenschaft der Fachrichtung, die sich mit der inhaltlichen Deutung von Kunstwerken befasst:  
der IKONOLOGIE.

Diese arbeitet mit einer Einführung und drei Stufen:

1. identifizieren:

Benötigt werden von → Ikonologie: Bild-Edition  
' → Runologie: Inschriften.  
Katalog von Mackeprang: Originale werden 1:1 wiedergegeben.

2. Thema feststellen:

Aus dem 19. Jh. wurden Zeichnungen angefertigt., aber wir haben es mit Kleinkunst zu tun, auf spätrömischen Medaillon-Prägungen gab es winzige Darstellungen und dies wurde imitiert. Naturformen wurden frei abgewandelt-schematisiert.  
Die Spielarten wurden unterschätzt.  
Knöpfe, Fibeln, Schnallen, Zierleisten, um nur sie zu nennen, gegenüber diesen verfügen wir bei Brakteaten über reicheren Kontext.

Berechtigte Einwände:

A) Jenseits der alten Grenzen des Imperium Romanum konnte man nichts bereits VWZ mit individueller Bildkonzeption rechnen

B) Erst mit dem Christentum anfangende Literatur kann nicht ohne weiteres zur Deutung einer sehr viel älteren pagane Bilder hereanziehen um in Jahrhunderte ausschließlich mündlicher Überlieferung vorzudringen.

Für die Medizin ist das Traditionsprinzip lebensnotwendig

3. Spätantike Amulette stellen den Kaiser dar als Schützer  
Ersatz durch Nord-Götter macht dies zu religiöser Urkunde!

## 5.4 Runen

### Wieser Renate

Allgemeines zu Runen (KRAUSE, Wolfgang: Runen, 1993 Berlin)

- Schriftzeichen, der germanischen Stämme - vor und teilweise neben den Gebrauch der lat. Schrift-, Wissenschaftliche Erforschung begann im 16/17 Jhd in Schweden und Dänemark
- Schriftrichtung beliebig - Grund-Futhark - nach den ersten 6 Runen der Reihe benannt
- Runennamen - keine authentischen Überlieferungen, Herkunft stark umstritten, Entstehungszeit ca 1. Jhd
- Material: Holz, Knochen, Stein, Metall; Anwendung: Magie, Kult, profane Inschriften

### **Runeninschriften als Quellen der germanischen Religionsgeschichte**

von *Klaus Düwel*

- Vorzüge der Quellengruppe "Runeninschriften: Originaldokumente, autochthone Überlieferung
- Religionsgeschichtlicher Quellenwert: bescheidene Quellengruppe, wenig ergiebig, spezifische Deutungsproblematik

### **"Paradigmenwechsel" in den 80er Jahren**

- prinzipiell ein Kommunikationsmittel
- magische Verwendung darf nicht einfach vorausgesetzt werden

### **Religionsgeschichtliche Darstellungen**

- stammen in der Regel von Philologen, vereinzelt von Religionswissenschaftlern bzw von Religionshistorikern wie z.B.
- *Anders Hultgard*: diskutiert Fragen nach der Herkunft und Deutung der Runen, wendet sich vor allem der magischen Deutung zu - Quellenmaterial in sich vieldeutig

**Vier Beispiele** /je zwei aus nordgermanischer und zwei aus kontinentaler Überlieferung-

1. **Bronzenes Schildbuckelfragment aus dem Thorsberger Moor** - um 200 n Chr
  - sechs linksläufig angebrachte Runen auf der Rückseite des Schildbuckels
  - verschiedene Deutungsversuche: sinnlose Runenfolge; Bezeichnung: "Der Wütende", Eigendynamik der Waffe; Inschrift erst nach der Deformation eingeritzt
2. **Inscription auf dem Stein von Stentofen / Blekinge** (Schweden) - ca 650 n Chr
  - besteht aus zwei Teilen: einem aktuellen Teil und einer Fluchformel
  - Deutung von Begräbniszereemonien bzw Deutung eines Tieropfers
3. **Das Grab im Dorf Beuchte** (Niedersachsen) - Anfang - Mitte des 6. Jhdts
  - unter anderem eine Bügelfibel mit eingeritzten Runen
  - Magie als Erklärungsangebot bzw Grabbeigabe als Schutz vor Wiedergänger
4. **Bügelfibel von Nordendorf 1** (nördlich Augsburg) Mitte - Hälfte des 6. Jhdts

- Inschrift von drei rechtsläufigen Zeile auf der linken Rückseite der Kopfplatte
- Deutungen: keine Magie sondern Religion; heidnischer Götterglaube; Wodan/Donar

### **Abschlußbemerkung**

Runen sind eine wichtige Quellengruppe für die germanische Religionsgeschichte- allerdings gibt es eine große Deutungsproblematik. *Düwel* beendet seinen Artikel mit folgenden Worten: "Was philologisch denkbar und möglich erscheint, muß eben keineswegs einer einstigen religiösen Situationswirklichkeit entsprechen".

## **5.5 Altgermanische Personen- und Ortsnamen**

### **Harald Schrefler**

#### **5.5.1 Die wesentlichsten Götter** <sup>5 6</sup>

Im Prinzip unterscheiden die Nordgermanen 2 Göttergruppen:

- die 12 Asen und
- die Vanen.

#### **Odinn (Odin, Wuotan, Wodan, Wotan)**

ist der höchste Gott und zugleich Kriegsgott. Er ist der Gott der Kampftoten und der kriegerischen Männerbünde (wöd). Einer seiner vielen Namen ist ‚Alfodr - Allvater‘.

**Frigg (Fryja)** ist die Gemahlin Odinns.

**Thor (Thonar):r** Bekämpfer der Riesen. Hammer und Blitz werden ihm zugeschrieben.

**Freyr und Njodr (Nerthus)** sind die Fruchtbarkeitsgötter.

#### **5.5.2 Sakrale Personen- und Ortsnamen**

Im Prinzip spiegeln und beleuchten Orts- und Personennamen die Gesellschaft.

Lt. Andersson zählen die sakralen Ort- und Personennamen zu den wichtigsten

Aussagequellen zur germanischen Religion.

Ein Problem ist auch hier, dass ein Wort mehrere Bedeutungen haben kann, also eine sakrale und eine nicht-sakrale. <sup>7</sup>

Ortsnamen sind grundsätzlich beschreibend, oft auch komprimiert.

#### **5.5.3 Sakrale Personennamen** <sup>8</sup>

Zeugnis abgeben können Namen, die Götterbezeichnungen, Götternamen oder religiöse Elemente enthalten. Wie tief das religiöse Bekenntnis bzw. die religiöse Vorstellungswelt war, ist aber daraus kaum zu ersehen.

#### **Theophore <sup>9</sup> Personennamen**

Theophore Namen sind solche, deren Bestimmungswort einen Götternamen bzw. die Bezeichnung eines Heiligtums enthalten. <sup>10</sup>

<sup>5</sup> Vgl. Lexikon der Religionen. 1987. S 194.

<sup>6</sup> Vgl. Schier. 2003. S 208.

<sup>7</sup> Vgl. Udolph. 2001. S 415.

<sup>8</sup> Vgl. Andersson. 1992. S 509.

<sup>9</sup> Theophanie [griechisch], in der Religionsgeschichte die Sichtbarwerdung der Gottheit.

<sup>10</sup> Vgl. Udolph. S 415.

Als Erstglied des Namen kommt daher die Götterbezeichnung \*guda - Gott oder \*ansu - Ase vor; z.B. Gotafrid (alem.), Ansegaut (w.fränk.).

Manche Götternamen treten auch als Erstglied auf und daraus ist eine besondere Beliebtheit (und Bedeutung) zu ersehen.

Warum finden wir Odinn nicht ?

War er doch nicht so beliebt und mächtig, wie wir glauben ?

In der Wikingerzeit ist zu ersehen, dass Thorr und Freyr fast die einzigen Götternamen bei den Personennamen sind.

### **Termini der Priesterschaft**

Aus der Bezeichnung godi - Priester bzw. gydja - Priesterin ersehen wir - und das ist ein ganz wesentlicher Punkt -, dass Männer und Frauen am Kult beteiligt waren bzw. ihn ausführten.

Interessant vielleicht noch der Name Gudrun.

Wir finden darin volur - die Weissagerin (lt. Tacitus) und im Zweitglied -run/e - das Geheimnis. In Gudrun könnte daher - lt. Janzen - ‚eine, die die geheimen Kenntnisse der Götter besitzt‘ stecken.

### **Religionsgeschichtliche Auswertung**

Direkte Auskunft zur altgermanischen Religion finden wir in den Personennamen nicht, sehr wohl aber die Abhängigkeit der Menschen von den göttlichen Mächten und ihre Beziehung zur göttlichen Obhut.

#### **5.5.4 Sakrale Ortsnamen <sup>11</sup>**

Bedeutet die Personennamen die Bindung der Menschen an die Götter, können Ortsnamen die Religion nuancierter beleuchten.

Teilweise wird der Kult bezeugt, teilweise die religiöse Sphäre skizziert.

In Skandinavien ist ihr Anteil viel höher als auf dem Kontinent; für den deutschen Raum fehlen ausreichende Untersuchungen. <sup>12</sup>

### **Götternamen**

Im Gegensatz zu den Personennamen spielen \*guda und \*ansu wenig Rolle.

Weit häufiger kommen in den Ortsnamen die Namen einzelner Götter vor, der jeweilige Kult dürfte auf sie ausgerichtet gewesen sein.

Es sind die Hauptgötter des germanischen Götterpantheons, denen wir hier begegnen: Freyr, Odinn, Thorr, Ullr sowie Freyja.

### **Kultstätten**

Ve (awn.), vi oder vā bezeichnen eine heilige Stelle.

So ist etwa Frövi das Heiligtum der Freyja.

Viby wäre etwa ein ‚Dorf mit Heiligtum‘.

Und Hof (awn.) könnte Hof, Heiligtum oder ‚Hof mit Saal für Opferfeste‘ bedeuten.

Herag (auch horg) - Steinansammlung tritt in älteren westnordischen Texten oftmals in der Bedeutung ‚Kultplatz‘ auf.

‚Heilig‘ ist im Norden wieder häufig zu finden. Lt. Calissendorff bezeichnet es vor allem geschützte, eben ‚heilige‘, Plätze. Es wurden aber nicht nur Kultstätten sondern auch Thingstätten sowie Handels- und Versammlungsplätze so bezeichnet. <sup>13</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. Andersson. 1992. S 523.

<sup>12</sup> Udolph. 2001. S 415.

Dass teilweise neue religiöse und politische Zentren entstehen, ist aus dem Erstglied gud - Gott zu ersehen.

Archäologisch gut untersucht ist Gudme (aus \*gudheim - Gottesheim) auf der Insel Fünen.<sup>14</sup> Interessant ist, dass weder in der alten Literatur noch im Schrifttum hervortritt.

Ganz anders dagegen sind Uppsala, Lejre und Lade immer wieder erwähnt.

Uppsala unterscheidet sich außerdem insofern, als Thor (und nicht Odinn) der höchste zu sein scheint.

„Alte heidnische Kultstätten wurden zu christlichen Kirchstätten.“<sup>15</sup>

### **Opferstätten**<sup>16</sup>

zwei Gruppen :

Es wurden Gefäße, Schmuck, Tierknochen und Idole im Moor gefunden.

Wohlergehen und Fruchtbarkeit sollte wahrscheinlich gefördert werden.

Inwieweit die ‚Moorleichen‘ Opfer darstellen, ist Gegenstand der Diskussion.

In der 2. Gruppe werden Waffen und Gegenstände des kriegerischen Umfeldes deponiert  
Namensgebung bzw. danebenliegende Kultstätten sind nicht ausreichend zuordenbar.

### **Religionsgeschichtliche Auswertung**

Wesentliche Erkenntnis ist aber, dass wir erfahren, welche Götter verehrt wurden.

So ist die Verehrung von Tyr auf ganz Dänemark beschränkt.

Freyr häuft sich im Mälarseegebiet (Schweden).

Odinn ist stark im Västergötland vertreten.

### **5.5.5 Resümee**

Die Personennamen bieten wenig Information über die germanischen Götter und die Religion. Mehr ist aus den Ortsnamen zu ersehen.

Aber eine wirklich fundierte Analyse oder Darstellung des Pantheons, des Kults und der Kosmologie ist aus diesen Daten nicht möglich.

Widerspruchsvolle Deutungen, Diskussionen philosophischer und historischer Art begleiten alle derzeitigen Auswertungen, wenngleich durch Verknüpfung aller moderner Forschungsmethoden beachtliche Fortschritte erzielt werden konnten.

ANDERSSON, Thorsten:	Orts- und Personennamen als Aussagequelle für die altgermanische Religion. In: Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme. (Hsrg.: Beck/Elterms/Schier). 508-540	Berlin 1992.
HASENFRATZ, H. P.:	Germanische Religion. In: Lexikon der Religionen. (Hsrg.: H. Waldenfels). 193 - 195.	Freiburg 1987.
REICHERT, Hermann:	Altgermanische Personennamen als Quellen der Religionsgeschichte. In: Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme. (Hsrg.: Beck/Elterms/Schier). 552-574	Berlin 1992.
SCHIER, Kurt:	Religion der Germanen. In: Handbuch Religionswissenschaft. (Hsrg.: J. Figl). 207 - 221.	Wien 2003.
SCHIER, Kurt:	Germanische Religion. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. 4. Auflage. (Hsrg.: Betz / Browning / Janowski / Jungel)	Tübingen 2000.
UDOLPH, J.:	Kultische Namen. I. Kontinent. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Band 17. 415-425	Berlin 2001.

<sup>13</sup> Vgl. Udolph. 2001. S 418.

<sup>14</sup> Schier. 2000. S 751.

<sup>15</sup> Udolph. 2001. S 423.

<sup>16</sup> Vgl. Schier. 2000. S 750.

## 5.6 "Quellenkritische Anmerkungen zu antiken Nachrichten über die germanische Religion" (Edgar C. Polome)

### Steinmaurer Hans

#### *I Zeitlicher Rahmen und Grundlegendes zur Quellenerörterung*

##### 1.1. Zeitlicher Rahmen:

Der zu betrachtende Zeitraum reicht vom 2. Jahrhundert vor Christus bis zum Sturz des westlichen römischen Kaiserreiches im 5. Jahrhundert nach Christus. Aus der Betrachtung ausgeschlossen sind die Autoren der aus der Völkerwanderungszeit entstandenen germanischen Königreiche (z.B.: Jordanes) und Autoren des byzantinischen Reichs (z.B.: Prokopius). Die wichtigsten Quellen stammen auf von Caesar (100 - 44 v.Chr.) und Tacitus (56 - 120 n.Chr)

##### 1.2. Wichtige Aspekte der Quellenerörterung:

Es bestehen für folgende Quellenerörterungen drei Ebenen, die zu berücksichtigen sind.

- 1) Motivation des Berichterstatters
- 2) zeitgenössische *interpretatio romana* der Tatsachen
- 3) Wert der Quelle für die germanische Religionsgeschichte

Wichtig ist außerdem, die Fragen zu stellen, warum der Autor das Problem der Religion berührt und ob er sich direkt für die Frage nach der Religion interessiert oder nur durch den Kontext veranlasst ist, eine Erläuterung zu geben.

Eigentlich besteht bei römischen Intellektuellen grundsätzlich das Interesse an der Erörterung religiöser Probleme. In Bezug auf die germanische Religion scheint das anders zu sein. Eine systematische Darstellung bringt eigentlich nur Tacitus, Caesar spricht zwar ausführlich über die keltische Religion, behandelt die germanische Religion aber nur in wenigen kurzen Abschnitten.

#### *II Drei Textstellen als Beispiel*

##### II.1. Erwähnung: Caesar, De bello gallico, 1. Buch, Kapitel 50, 4-5:

Die vorliegende Textstelle beschreibt, wie Caesar den "Aberglauben" der verfeindeten Sueben ausnützt. Er bekommt von Gefangenen die Information, dass die germanischen Soldaten bei Neumond nicht angreifen, um die Götter nicht zu verstimmen. Er nützt das aus und besiegt das gegnerische Heer, weil er bei Neumond angreift. Die Erwähnung des religiösen Aspekts ist hier rein **kontextbedingt**. Es geht nicht um den religiösen Aspekt, sondern um die Darstellung des geschickten strategischen Zuges Caesars.

##### 11.2. Erwähnung: Tacitus Annalen 1. Buch Kapitel 61:

Hier beschreibt Tacitus einen germanischen Opferplatz nach der Niederlage des Varus im Teutoburger Wald. **Zweck** dieser Beschreibung ist nur die **Illustration der barbarischen Riten der Germanen**. Er erwähnt hier keine religiöse Motivation hinter den Mordtaten, sondern sieht nur die blutrünstige Mordlust der Germanen. Es ist für ihn wichtig zu erwähnen, weil die Opfer römische Soldaten sind. An einer anderen Stelle beschreibt er, dass sich die Germanen untereinander in einer Auseinandersetzung genau wie die Römer behandeln und die gegnerischen Soldaten und Pferde umbringen (Sieg der Hermunduren über die Chatten 58 n. Christus). An dieser Stelle erwähnt er aber, dass beide Heere das gegnerische Heer vor dem Kampf ihren Göttern versprochen hatten. Diese zwei unterschiedlichen Stellungnahmen sind

sehr aufschlussreich, da sie ein rituelles Verfahren nahe legen, bei dem alles, was dem Feind genommen wird nach dem Kampf den Göttern geopfert wird.

### **II. 3. Erwähnung: Livius, Periochae 104:**

Diese Stelle ist ein Beispiel für eine alte antike Tradition in Bezug auf historische Berichte. Ethnographische Berichte werden als Auflockerung zwischen verschiedenen anderen Ereignissen eingefügt. Oftmals werden aber stereotype Vorstellungen eingebaut, Tatsachen mit Erdichtetem vermischt und Eigenschaften und Charakteristika eines Volkes auf ein anderes übertragen.

Livius beschreibt mit diesem Satz einen Teil des Buches, der eigentlich von Gallien handelt, und vermischt somit gallische und germanische Beschreibungen.

### **III. Betrachtung der Textstelle.- Caesar, De bello gallico, 6. Buch, 21. Kapitel, 1-2**

#### **Gegensatz zwischen keltischer und germanischer Religion bei Caesar**

Caesar betont an dieser Textstelle den Unterschied zwischen Germanen und Galliern (Germani multum ab hac consuetudine differunt.) und steht damit im Gegensatz zu vielen anderen Schriftstellern, die hier eher Ähnlichkeiten aufzeigen. Auch Tacitus betont später die Ähnlichkeiten zwischen germanischer und keltischer Religion, außerdem ist Caesars Beschreibung der germanischen Religion sehr kurz und der erste Teil, also die Aussage über die Gegensätzlichkeit gilt als unglaubwürdig. Der Rest der Aussage ist dennoch nicht entwertet.

#### **Caesars Stellung zur Religion**

Caesar war durchaus ein gläubiger Mensch, zog aber auch Nutzen aus seiner religiösen Funktion (pontifex maximus ab 63. v. Chr.). Er stand aber auch in gewisser Distanz zur Religion, einerseits glaubt er an Orakel und Vorzeichen, andererseits würde er deswegen seine Bedürfnisse nicht hintanstellen. Interesse und Anerkennung zeigt Caesar auch gegenüber der keltischen Religion, obwohl ihn das nicht davon abhält feindliche Tempel zu zerstören. Weniger Interesse zeigt Caesar für die germanische Religion.

#### **Caesars Verhältnis zu Germanien**

Vielleicht ist das Desinteresse Caesars dadurch begründet, dass er selbst nur wenige Male kurz über den Rhein gekommen war und sich lediglich während des Feldzuges gegen die Sueben länger über den Rhein wagte.

Seine Informationen über die Germanen stammen also hauptsächlich aus zweiter Hand (Berichte von Kriegsgefangenen, Gewährsleuten,

#### **Opfer und Losorakel bei den Germanen**

Von einem seiner Berichterstatter erfährt Caesar auch einen wichtigen Aspekt der germanischen Religion. Sein Leutnant Gaius Valerius Procillus berichtet nämlich, wie er als Gefangener der Germanen fast einem Opferritual zum Opfer fällt. Auch der Autor Strabo erwähnt die Opferung Kriegsgefangener als Ritual der Germanen und erwähnt außerdem noch, dass Priesterinnen aus den Leichen der Gefangenen Orakelsprüche lesen.

Man erkennt also nicht nur die Wichtigkeit des Opfern und Orakellesens, sondern auch die wichtige Rolle von älteren Frauen als Priesterinnen.

Tacitus erweitert diese Berichte, er berichtet, dass diesen Frauen etwas Seherisches innewohnt und beschreibt auch die Bedeutung der Veleda, einer germanischen Seherin. Wie auch in nordischen Quellen kann man also aus den antiken Quellen eine gewisse Bedeutung von Frauen im religiösen Bereich feststellen.

### Caesars Götterbeschreibung

An der behandelten Stelle trifft Caesar auch eine Aussage über die germanischen Götter. Er erwähnt eine Mondgottheit (luna), eine Sonnengottheit (sol) und eine Feuergottheit (vulcanus). Diese Darstellung ist ein sehr schiefer Einblick in die germanische Religion. Der Mond war zwar wichtig für die Zeitrechnung und auch sonst bedeutend, aber wahrscheinlich kein Gott. Auch ein Sonnenkult existierte vielleicht noch, aber die Sonne hatte eher nicht den Rang einer Gottheit. Caesar macht dann aus der Heiligkeit des Feuers und einer wichtigen Rolle des Feuers bei Ritualen auch eine Gottheit, damit seine Trias komplett ist.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass antike Quellen zur germanischen Religion rar sind und Aussagen über die Religion der Germanen nur schwer zu treffen sind. Erst bei Tacitus finden wir ausführliche Berichte und ab der Christianisierung werden dann Bräuche und Gewohnheiten der Germanen -natürlich aus christlicher und nicht gerade objektiver Sicht genauer beschrieben.

### IV. Zitierte Textstellen mit Übersetzung.

#### IV. 1. Caesar, De bello gallico, 1. Buch, Kapitel 50, 4-5:

(4) Cum ex captivis quaereret Caesar quam ob rem Ariovistus proelio non decertaret hanc reperiebat causam, quod apud Germanos ea consuetudo esset ut matres familiae eorum sortibus et vaticinationibus declararent utrum proelium committi ex usu esset necne; (5) eas ita dicere: non esse fas Germanos superare, si ante novam lunam proelio contendissent.

(4) Als Caesar von Gefangenen wissen wollte, warum Ariovist sich nicht auf eine Entscheidungsschlacht einließe, erfuhr er folgendes: Bei den Germanen sei es Brauch, dass die Familienmütter mit Hilfe von Runen und Weissagungen bestimmten, wann es richtig sei, eine Schlacht zu schlagen und wann nicht. (5) Sie hätten erklärt, die Götter seien gegen einen Sieg der Germanen, wenn sie vor dem folgenden Neumond eine Schlacht lieferten.

#### IV.2. Tacitus, Annalen 1. Buch Kapitel 61:

Medio campi albertia ossa, ut fugerant, ut restiterant, disiecta vel aggerata. adiacebant fragmina telorum equorumque artus, simul truncis arborum antefixa ora. Lucis propinquis barbarae arae, apud quas tribunos ac primorum ordinum centuriones mactaverant.

Mitten auf der Fläche lag bleichendes Gebein (der Kameraden), so wie sie geflohen waren, wie sie Widerstand geleistet hatten, zerstreut oder aufgehäuft. Dabei lagen Trümmer von Waffen und Pferdegerippe; an Baumstämmen waren Schädel befestigt; in den benachbarten Hainen ständen die Altäre der Barbaren, an welchen sie die Tribunen und die Centurionen ersten Grades geschlachtet hatten.

#### IV. 3. Caesar, De bello gallico, 6. Buch, 21. Kapitel, 1-2 (1)

Germani multum ab hac consuetudine differunt. Nam neque druides habent, qui rebus divinis praesint, neque sacrificiis student. (2) Deorum numero eos solos ducunt, quos cernunt et quorum aperte opibus iuvantur, **Solem et Vulcanum et Lunam**, reliquos ne fama quidem acceperunt.

(1) Die Germanen unterscheidet vieles von diesen Gewohnheiten. Denn weder kennen sie Druiden, die dem Kult vorstehen, noch legen sie Wert auf Opfer. (2) Unter die Götter rechnen sie nur die, die sie mit Augen sehen und durch deren Hilfe sie sich spürbar unterstützt fühlen: Sonne, Feuergott und Mond; die übrigen kennen sie nicht einmal vom Hörensagen.

## 5.7 Germania vs Tacitus

Kein Handout

## 5.8 George Dumézil: "Varuna und Odin"

### Jäger Hildegard

#### 1. George Dumézil:

geb. 1900, gest. 1995, franz. Religionswissenschaftler, Theorien über die Religionen der indogerman. Völker.  
„Ideologie tripartie“ (3-Funktionen-Theorie)

#### 2. Varuna und Odin:

##### Varuna :

ger = bedecken, binden  
Himmelsgott aus dem Vedischen Pantheon  
Varuna: Gott des Nachthimmels & Mitra: Gott des Taghimmels  
Höchster Gott der Asuras  
Allwissenheit u. Hüter der rta (moral. Ordnung)  
Magische Zauberkraft: maya (Weisheit, Macht)  
Varuna & Yama: Todesgötter  
Gott der Wasser

##### Odin:

germ, Wodanaz an: Odinn ang: Woden afr: Wodan ahd: Wutan, Wuotan  
Göttervater - Dichtergott - Totengott - Kriegsgott - Gott der Magie - Gott der Ekstase  
Sohn von Burr & Bestla  
Verbindungen. Odin & Frigg Odin & Jörd Odin & Rindr  
Söhne: Balder Thor Vali (weitere: Heimdall, Tyr Bragi, Vidar Hodr)  
Wohnort: Asgard  
Attribute: Speer Gungnir, Ring Draupnir, Raben Huginn und Muninn, 8-beiniges Pferd Sleipnir

#### 3. Dumézil's. „Ideologie tripartie“ (3-Funktionen-Theorie):

Gott beansprucht die 3 Aspekte:

1. Souveränität a) magisch-religiös  
b) schützend-juridisch
2. Krieg'
3. Fruchtbarkeit u. Produktion

Gemeinsamkeiten zwischen der german. Religion und der vedisch-indischen Religion anhand ob. Theorie werden von Dumézil untersucht u. festgestellt.  
Bei genauer Überprüfung jedoch nicht ganz stichhaltig.

### Literatur:

Apte, The Practical Sanskrit-English Dictionary. Delhi 2000.

Deeg, Odin u. Varuna. Ein Vergleich aufgrund von Edda und Rig-Veda unter bes. Berücksichtigung von Dumézils Theorie. Würzburg 1986.

Eliade The Encyclopedia of Religion. Vol. 15. New York 1987.

Hillebrandt, Vedische Mythologie, Bd.1, 2.Auflage. Breslau 1927.

Simek Rudolf, Lexikon der german. Mythologie. 2.Auflage. Stuttgart 1995.

## 5.9 Jacob Grimm und seine „volkskundlichen Quellen“

### Zur Frage der Zeugniskraft von „Sitte und Sage“ für die „Deutsche Mythologie“

#### Ralf Messner

##### A, Einleitung

###### 1, Jacob Grimm

- geb. 1785 in Hessen, gest. 1863

###### 2, „Deutsche Mythologie“

- erschienen 1835, 1844<sup>2</sup>, 1854<sup>3</sup>, 1876<sup>4</sup>
- Versuch einer Rekonstruktion der *altgermanischen Religion*

##### B, Quellen und Quellenkritik

###### 1, „Volkskundliche“ Quellen

*Sagen, Märchen, Sitten, Bräuche* (nach moderner Erzählforschung bzw. neuerer Märchenforschung beurteilt nicht haltbar: Altersbestimmung, Authentizität, Kontinuität)

###### 2, Literarische Quellen

- vorchristliche (nur Runeninschriften)
- spätantike/frühmittelalterliche (keine Verarbeitung lokaler Traditionen)
- althochdeutsche (christlich beeinflusst, kirchliche *Superstitio-Literatur* /topische Literatur)
- mittel- und späthochdeutsche (zu spät, abgeschrieben, nicht authentisch)

##### C, Beispiele

###### 1, **Perchten** (nach Kellner) - die

Frau *Perchta* bei Grimm  
neuere Perchtenforschung

###### 2, **Feuer** (nach Kramer)

*Notfeuer*  
*Osterfeuer*  
*Sonnwendfeuer*

##### D, Wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung und Kritik

###### 1, **Bedeutung und Auswirkung**

Rezeptionswellen  
Problematik

- Forschungsgeschichtliche Bewertung

###### 2, **methodische Kritik**

- Quellenkritik durch *exakt-historische Methode* (nach Moser)

###### 3, **theoretische Kritik**

- *Kontinuitätsproblem* (nach Bausinger)

##### Literatur:

**GRIMM, Jacob:** *Deutsche Mythologie*, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1953 (1876<sup>4</sup>) [3 Bände]

**KELLNER, Beate:** *Grimms Mythen: Studien zum Mythosbegriff und seiner Anwendung in Jacob Grimms Deutscher Mythologie*, Peter Lang – Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt/Main [u.a.] 1994 [**HARMS, Wolfgang:** *Mikrokosmos – Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung*, Band 41]

**KRAMER, Karl-S.:** *Jacob Grimm und seine „volkskundlichen Quellen“*. *Zur Frage der Zeugniskraft von „Sitte und Sage“ für die „Deutsche Mythologie“* in: **BECK, Heinrich** (Hrsg.) [u.a.]: *Germanische Religionsgeschichte – Quellen und Quellenprobleme*, Walter de Gruyter-Verlag, Berlin/New York 1992 [**BECK, Heinrich** (Hrsg.) [u.a.]: *Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Band 5] S. 588-607

## 5.10 Germanische Mythologie in Wagners *Der Ring der Nibelungen*

Referentin: Barbara URBANIC

### 1) **Das Werk**

Wagner verfasste bereits im Jahre 1848 eine Prosaskizze zum *Ring*, in der er zum ersten Mal die beiden völlig unzusammenhängenden Themenkreise der Nibelungenlegende und der nordischen Mythologie zusammenbringt. 1852 sind die Texte der Tetralogie (*Das Rheingold, Die Walküre, Siegfried, Götterdämmerung*) fertig, die Komposition wird aber erst 1874 vollendet. Der gesamte Zyklus wird erstmals 1876 in Bayreuth aufgeführt.

Wagner setzte sich in den 40er Jahren des 19. Jh. intensiv mit germanischer Mythologie auseinander. Als seine Quellen nennt er die Liederreda, die Heimskringla, diverse Heldenliteratur sowie Grimms *Deutsche Mythologie*. Es ist jedoch nicht in seinem Interesse, Germanische Religionsgeschichte Originalgetreu wiederzugeben, vielmehr verwendet er die hier genannten Quellen als Anregungen, aus denen er selektiert, was in sein Konzept passt und ändert was nötig ist. Es ging ihm primär darum, ein „deutsches“ Kunstwerk zu schaffen, dass die Tugenden und Wesensarten der Deutschen widerspiegelt, insbesondere den Deutschen Heldenmythos.

### 2) **Wagners Götterfamilie**

**Wotan**

**Fricka:** Frigg

**Erdar** Jörd;

**Freia:** Freyja; verschmilzt bei Wagner mit Idun

**Froh:** Freyr/Fro

**Donner:** Thor/Donar

**Loge:** Verschmelzung von Gott Loki mit Riesen Logi, dem personifiziertem Feuer

Wotan und Fricka sind verheiratet, Fricka, Freia, Froh und Donner macht Wagner zu Geschwistern und Loge zu ihrem Cousin. Darüber hinaus sind im *Ring* die Walküren Wotans Töchter, Brünnhildes Mutter ist die Göttin Erda.

### 3) **Beispiel Tieropfer**

Als Beispiel für Wagners Verwendung germanischer Mythologie kann man u.a. die Stelle zum Thema Tieropfer aus *Götterdämmerung (2. Akt)* heranziehen. Um die Götter für die bevorstehende Hochzeit günstig zu stimmen ordnet Hagen die folgenden Tieropfer an: eine Stier für Wotan, ein Schaf für Fricka, ein Wildschwein für Froh und eine Ziege für Donner.

Während die letzten 2 Götter mit den beschriebenen Tieren häufig in Verbindung gebracht werden und es auch Zeugnisse dafür gibt, dass ihnen geopfert wurde, sind die Tieropfer für Wotan und Fricka eine Erfindung Wagners.

## 5.11 ‚Religionsgeschichte Europas‘ - aktuelle Diskussion der Germanischen Religionsgeschichte

Referentin: Angelika Rohrbacher

→ Kein Handout ausgegeben.

## 5.12 Eddic poetry as a source for the history of Germanic religion

Referent: H. Reichelt

Artikel von Ursula Dronke

Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme. (Hrsg.v.Heinrich Beck, Detlev Ellmers und Kurt Schier Berlin, New York 1992)

Die Dichtungen und Erzählungen, die in der sog .Edda gesammelt wurden, sind wahrscheinlich nur ein kleiner Teil alter germanischer Mythen, die uns überliefert wurden. Sie sind aber für uns überaus wertvoll, um zu einen gewissen Verständnis für die heidnischen Religionsvorstellungen der Germanen zu kommen.

C.Larrington schreibt im Vorwort zu seiner englischen Edda Übersetzung: „ Bei der Auswahl mythologischer Dichtungen hatte Snorri Sturluson ohne Zweifel als vorrangiges Ziel, die Umschreibungen (Kennigar) von Göttern und ihren Handlungen zu erklären und es ist sehr wahrscheinlich, wie A.Faulkes meint, dass die heidnische Religion selbst in ihren Grundzügen von denen, die sie praktizierten, nicht verstanden wurde. Die Religionsvorstellungen waren ungeordnete Ansammlungen sich teils widersprechender Überlieferungen, die in heidnischer Zeit niemals kanonisiert wurden, wie Snorri versucht, es darzustellen“.

U. Dronke untersucht mehrere Themenkreise aus den Dichtungen der Edda, die uns schwer verständlich erscheinen. Wie G. Dumézil sucht sie vor allem Erklärungen in einem indoeuropäischen Zusammenhang zu finden.

Fesseln: Götter die binden und gebunden werden

Sie sind Bindungen und Verbindungen von Mensch zu Göttern und Universum, aber auch Zeichen der Unterwürfigkeit, wie Tacitus in seiner Germania schildert. Auch das Menschenopfer dürfte als eine rituelle Nacherzählung der Wertschöpfung aus dem geschlachteten Riesen Ymir anzusehen sein. Das Selbstopfer Odins „sich selbst für sich selbst“ führt zu einem Wiedererstehen und zum Besitz des Denkens (Weisheit). Auch in der griechischen Mythologie finden sich Parallelen: Hera und Prometheus.

Fesseln bei Gott und Mensch und Sühne

Lösung der gelähmten Zunge durch das Trinken des Metes der Dichtkunst. Odin kann nachdem er den Met gestohlen und getrunken hat mit Reihern oder Adlerfedern, mit denen er gefesselt war, entfliehen

und bringt die Dichtkunst zu Göttern und Menschen. Die Dichtung dürfte in der Religion der Germanen eine große Rolle gespielt haben. Die Völuspa, die hier zitiert wird, ist dem Modell nach der christlichen Apokalypse ähnlich aber mit ausschließlich heidnischen Elementen. Der Neubeginn der Welt ist eine Welt des Baldr und seiner Kinder und nicht die eines christlichen Erlösers.

### Der Gott als Weltenbaum und Weltsäule

Der Baum gilt als statische Element, gefesselt in der Erde. In der griechischen Mythologie sind verschiedene Bäume den Göttern zugeordnet (Jupiter: Eiche, Artemis: Nussbaum, Pallas: Olivenbaum) Eine ebensolche Vorstellung gibt es auch in der indischen Mythologie Brahma als Baum. Heimdallr wird als Wächter der Himmelsbrücke als statisch beschrieben, als Baum mit 9 Wurzeln (wurde von 9 Schwestern geboren). Er gilt aber auch als Ahnherr des Menschengeschlechtes (Völuspa) und der sozialen Schichten. Als Rigr (etymolog. König, „Steifheit“) als „der in der Mitte“ bewirkt er die Zeugung des dunklen Knechtes Thräll, des roten Landherrn Karl und des hellhäutigen Jarl (König). Der Doppelname des Königs, nämlich der des Gottes, als dessen Stellvertreter er auf Erden gilt und der gegebene als Erbe des Landes ist in der mittelalterlichen Vorstellung des Gottesgnadentum wieder zu finden. In der indischen Mythologie spielt der Erzeuger-Gott Gondharva eine ähnliche Rolle.

### Thor – als Weltsäule:

Sein Idol zieren vor allem die Hochsitzpfosten des Hauses, das er beschützen soll. Sein berühmter Hammer Mjöllnir wird in Miniaturform als Talisman, insbesondere für eine glückliche Geburt getragen. Als ihm der Hammer gestohlen wird, muss er seine Männlichkeit ablegen und in Freya's Kleidern ihn zurückgewinnen. Diese mythische Erzählung wird mit der Wiedererlangung des Soma (Trank der Unsterblichkeit), der von Dämonen gestohlen wurde, durch Vishnu verkleidet als Lakshmi verglichen.

### Thor als Kolonisator:

Es wird erzählt, dass die Nordmänner ihre Hochsitzpfosten ins Meer warfen und dort an Land gingen, wo diese ans Land geschwemmt wurden. Im alten Griechenland war es ebenfalls üblich, eine Holzfigur (Hermes) ins Wasser zu werfen, um den geeigneten Platz für eine neue Siedlung vom Gott bestimmen zu lassen.

Wie gesagt zitiert U. Dronke wiederholt G. Dumézil zur Erklärung indogermanischer Parallelen.

Sie versucht nun auch eine Erklärung für den Gott **Hoënir**, dessen Bedeutung völlig im Dunklen liegt, anzubieten. Etymologisch dürfte er dem Hahn = „Erwecker“ entsprechen. In Völuspa 17 heißt es „er gab Sinn“ dem leblosen Menschen Askr und Embla, möglicherweise erweckt er sie zum Leben. In der indischen Mythologie ist es „udgati“, der Sonnenvogel: Bei Tagesanbruch erweckt der Hahnenschrei alles zu neuem Leben.

*Yggdrasil* ist die Weltesche, die Übersetzung allerdings „Odins Pferd“. Odin hängt als Opfer im Weltenbaum: Der Opfernde wird dem Opfer gleichgesetzt.

Im Vergleich mit der indischen Mythologie findet sich einerseits Prajapati's Selbstopfer als Pferd andererseits auch Agni (der Weltenbaum) als Pferd (Hippodendron) im Rig Veda.

Im Vafthrudismal 54 stellt Gangrad (= Odin) die Frage, was Odin seinem toten Sohnes ins Ohr flüstert. Diese Szene wird mit einem indischen Pferdeopfer, bei dem der Priester in das Ohr des Pferdes flüstert, verglichen.

Es gibt natürlich noch viele offene Fragen in der germanischen Mythologie, die einer Erklärung bedürfen: So „warum weint Freya goldene Tränen um ihren fernen Mann“? Ist sie vielleicht mit Isis zu vergleichen?

Der horntragende Beli wird von dem waffenlosen Freyr mit einem Hirschgeweih getötet: Ist das ein Kultdrama vom sterbenden und wiedererstehenden Gott-König oder eher als Sinnbild des jährlichen Kampfes in der Natur um die Führung zu werten?

**Literatur:**

Clunies-Ross, M. *Prolonged Echoes: Old Norse Myths in Medieval Northern Soc.* Odense University Press Canberra (1994)

Dronke, U. *Myth and Fiction in early Norse Lands.* Variorum. Vermont (1996)

Eliade Mircea *Patterns in Comparative Religion.* University of Nebraska Press. Lincoln (1996) Dumézil G. *Gods of the Ancient Norsemen.* Berkeley (1977)

Faulkes A. *Snorra Edda* Medieval Scandinavia New York 1993

Frazer J.G. *The Golden Bough A study in Magic and Religion* (abridged edition) Papermac London (1995)

Lincoln B. *Myth Cosmos and Society: Indo-European Themes of Creation and Destruction* Harvard University Press (1986)

Simek R. *Religion und Mythologie der Germanen* Theiss Darmstadt 2003 Simek R. *Lexikon der germanischen Mythologie* Kröner Stuttgart 1995 Simrok K. *Die Edda* Phaidon Essen 1995

Tureville-Petre E.O.G. *Myth and Religion in the North: The Religion of Ancient Scandinavia* University of Oxford Press London (1997)

### 5.13 Freyr in den Isländersagas

**Referent: Anna Lisa Wiskocil**

#### **Freyr in den Isländersagas — von Preben Meulengracht Sorensen**

Sorensen entgegnet in dieser Abhandlung Baetke in „Christliches Lehngut in der Sagareligion“ (1951). Demzufolge sei in den Isländersagas nichts über das ursprüngliche religiöse Leben der Germanen zu finden. Die Tradition sei bestenfalls unter christlichem Einfluss frei interpretiert worden.

Sorensen meint, die Isländersagas würden nie ein Gesamtbild der Religion oder des Kultes erkennen lassen. Die Durchsetzung des Christentums hätte allerdings zu keiner schlagartige Umwandlung gesellschaftlicher Strukturen geführt. Durch die Verknüpfung diverser religiöser Vorstellungen mit sozialen Elementen seien etliche religiöse Motive erhalten geblieben.

Durch Belege in *Vatnsdoel* saga, der *Viga-Glücks* saga, der *Hrafnkels* saga und der *Gisla* saga *Sürssonar* untermauert Sorensen diese These indem er Motive herausarbeitet die seiner Meinung nach mit der Verehrung des Gottes Freyr in Verbindung stehen. So ziehe sich durch die Isländersagas ein Muster das den Leser an Freyr und dessen Verehrung denken ließe.

Freyr sei der Gott von Fruchtbarkeit und Wohlstand, wird in Verbindung mit Landbesitz und Häuptlingswürde gebracht und bestimmt das Schicksal der Hauptpersonen.

Die Frauen in den Sagas gehören entweder einem landbesitzenden Geschlecht an oder erhalten Land als Mitgift. Teilweise werden sie aber auch an Stellen erwähnt an denen sie nichts zur Handlung beitragen (beim Totschlag ihrer Ehemänner). Daraus hat Magnus Olsen geschlussfolgert, dass zum Kult von Freyr Priesterinnen gehörten und dass diese die Ehefrauen der Kultvollzieher waren. Sorensen führt diese Annahme noch weiter aus: die Übernahme von Grund und Häuptlingswürde sei mit Freyr-Riten verbunden gewesen. Außerdem habe es einen großen rituellen Zusammenhang zwischen Hochzeit, Herrschermacht und Schicksal gegeben.

Sorensen sagt zusammenfassend am Schluss seiner Abhandlung:

„Gerade die allgemeinen religiösen Vorstellungen aus vorchristlicher Zeit sind [es], deren Spuren wir suchen sollen, während das, was die Quellenkritik als historische Daten betrachtet, zweitrangig ist. 1)

„Der Mythos liegt immer noch wie ein magnetisches Feld unter dem Text, und er hat bestimmte Erzählelemente angezogen und andere abgestoßen, so daß wir sein Muster hinter der historischen Erzählung sehen können.“ 2)

<sup>1</sup> Sorensen, Freyr in den Isländersagas, in: Germanische Religionsgeschichte, hg. von Beck, H., Berlin – New York 1992, 734.

<sup>2</sup> Ebd., 735.